

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Veranstaltungsbüro: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Nr. 5832.

Anzeigenpreis: 10 Pfennig für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien
20 Pf. auswärts 45 Pf. Stellenangebote 4 Pf. Familienangelegenheiten
Stellenangebote, Verleumdungs- und Wochenausgaben 3 Pf.
Stellenangebote pro Wort 1 Pf., das letzte Wort 2 Pf. Anzeigen für
die nächste Nummer müssen bis zum 11. Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-
Expedition Platzstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist
durch die Haupt-Expedition: Platzstraße 4/6, durch die Zweig-
Expeditionen: Lehmstr. 10, Wittenbergstr. 14, sowie durch alle Aus-
gabenstellen. Retoursfreie Briefmarken sind vorzulegen. Der Preis für
eine Anzahlung von 12 Ausgaben beträgt 1.20 Goldmark. Bei Bestellung
in Papiermark nach dem Kurs am Zahlungstage.

Zusammenbruch der „nationalen Diktatur“.

Abgerückt.

München, 18. Februar. Kahr hat sein Amt als General-
Staatskommissar niedergelegt. Der bayrische Landeskommandant
der Reichswehr, General von Löffow, hat seinen Abschied ein-
gereicht. Dagegen verbleibt der bayrische Landespolizeikommissar
von Seifler auf seinem Posten.

München, 18. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Zeit
hat sich erfüllt. Nachdem festgestellt ist, daß die bayrische Staats-
regierung auf einheitlichen Drängen des Landtages im Laufe
dieser Woche den Generalstaatskommissar eines großen Teiles
seiner diktatorischen Befugnisse entkleiden wird, zog es Herr v. Kahr
vor, seinen Auftraggebern den ganzen Krampep hinzuwerfen.
Nach am Sonntag hat er sein Amt als Generalstaatskommissar
in die Hände des Gesamtministeriums zurückgegeben mit der Be-
gründung, daß er die beabsichtigte Teilung der vollziehenden
Gewalt vom Standpunkt der Sicherheit des Landes aus für höchst
bedenklich halte. In Wirklichkeit ist eine solche Teilung erteilt
gar nicht geplant gewesen. Das offiziöse Gerücht davon sollte dem
Generalstaatskommissar nur nach außen hin die Möglichkeit geben,
mit einer gewissen, charaktervoll scheinenden Geste zu verabschieden,
damit man nicht in die Notwendigkeit verfehlte wurde, den pro-
minenten Statthalter der Monarchie wie einen kleinen Jungen
abgeben zu müssen. Nichts als Regie!

Nach den letzten Verhandlungen im Landtag über die Sicher-
ung der Reichswehr bestand kein Zweifel mehr, daß die Re-
gierung zwar nicht gewillt ist, den Ausnahmezustand völlig auf-
zugeben — obwohl gegen diese Aufhebung in Erste Reihe die
Parteien etwas einzuwenden hatten — daß sie aber den vielen
und berechtigten Klagen gegen die Methoden des Herrn v. Kahr
wiegend Rechnung tragen wird. Nunmehr hat der Minister
des Innern, Schwenker, das stark gemilderte Instrument des
Ausnahmezustandes in seine eigene Hand genommen, womit zum
minderten die Verantwortlichkeit endlich auf die gesetz- und ver-
fassungsmäßige Basis gestellt ist. Gewiß ein Fortschritt für
Bayern.

Daß der Rücktritt Kahrs nicht zufällig mit der „Teilung
der vollziehenden Gewalt“ zusammenhängt, erkennt man am besten
daraus, daß er die notwendige Voraussetzung war für die Be-
lebung des Konfliktes zwischen dem Reich und Bayern. Tatsäch-
lich ist das Ende Kahr und das Ende dieses traurigen Kon-
fliktes automatisch zusammengefallen. Da ein Hauptteil dieses
Konfliktes in der von der bayrischen Regierung Anweisung au-
genommene Selbstständigkeit über den Vollzug des Wehrrechtes lag,
so brachte der Bericht auf die Eigenmächtigkeit naturgemäß
auch den Rücktritt des Generals v. Löffow als Kom-
mandant des Wehrkreises VII (Bayern) bzw. als bayrischer
Landeskommandant. Es ist klar, daß das ebenfalls am Sonntag
eingereichte Abschiedsgebet dieses Generals ohne weiteres als
genehmigt anzusehen ist. Die Beilegung des Konfliktes erfolgte
offiziell auf Grund einer Vereinbarung zwischen Reichsregierung
und bayrischer Regierung, doch unter der Voraussetzung, daß durch
die Lösung des jetzigen Falles die Bestimmungen der Reichs-
verfassung und des Wehrrechtes über die Einheit des Reichs-
heeres und die Einheitsmäßigkeit des Oberbefehls nicht herab-
würdigen werden. Die Abmachungen betreffen, daß künftig auch bei der
Abklärung des Landeskommandanten die bayrische Regierung
gehört und ihren begründeten Wünschen Rechnung getragen wird,
daß ferner bei der Verwerbung bayrischer Truppen innerhalb des
Landes die bayrische Regierung möglichst vorher gehört wird und
im Hinblick auf die innere Sicherung des Landes die Eidformel
der gesamten Wehrmacht zur Bezeichnung von Zweifeln folgende
Fassung erhält: „Ich schwöre Treue der Verfassung des Deutschen
Reiches und meines Heimatlandes und gelobe als tapferer Soldat,
mein Vaterland und seine Gesetze mit seinen Einrichtungen jeder-
zeit zu schützen und dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten
jederzeit Gehorsam zu leisten“. Es leuchtet ohne weiteres ein,
daß der Erfolg bei dieser Konfliktsbeilegung auf Seite
der Reichsregierung liegt, und das ist das Entscheidende und Er-
freuliche in dieser ganzen Frage der Auflösung des Generalstaats-
kommissariats, daß nach Jahr und Tag endlich wieder einmal
die bayrischen Belange denen des Reiches untergeordnet wurden.
Aus dieser Sachlage erkennt man klar die ganze reichsfeindliche
Wirkung der Tätigkeit des Herrn v. Kahr. Sein Pressechef, der
Geheime Rat der „Münchener Zeitung“, gibt sich zwar heute schon
alle Mühe, zu beweisen, daß das Hauptverdienst Kahrs in der
von ihm herbeigeführten Lösung des Reiches liegt. Dieser Beweis
ist aber schlecht erbracht, wenn dieser vertraute Mitarbeiter Kahrs
gleichzeitig enthüllt, daß der Generalstaatskommissar bei Fortbauer
der wirtschaftlichen Verhältnisse vom vorigen Herbst die Möglich-
keit einer Selbständigmachung Bayerns ins Auge gefaßt hätte.
Zeit ist auch die Mitteilung, daß von der Hitler-Ludendorff-
Gruppe Abmachungen mit Kahr gewünscht worden seien, die dieser
aber von vornherein abgelehnt habe. Man geht wohl kaum fehl
in der Annahme, daß den Böllwächern alles daran gelegen ist,
von allem Ludendorff unbelastet aus dem Prozeß herauszubringen.
Aus diesem Grunde boten sie Kahr an, über seine Rolle im Bürger-
kriegsfalle möglichst keine belastenden Aussagen zu machen, wenn
der Generalstaatskommissar sich seinerseits bereit erklären würde,
den General Ludendorff zu schonen.

Über die unmittelbaren Wirkungen der Veränderung der
Machtverhältnisse in Bayern ist im Augenblick noch nichts be-
kannt. In sich wäre eine Selbstverständlichkeit, daß mit dem
Rücktritt Kahrs auch seine sämtlichen Verordnungen und Ge-
setze hinfällig würden. Man denkt hier zunächst an die Richt-
linien für die Verfassung der Republik. Schwenker hat für
Bayern, wodurch die Aburteilung der Hochverräter vom 8./9.
November dem Staatsgerichtshof entzogen und unter anderem auch
dem Reichspräsidenten entzogen wurde, auf den gegen ihn

Das bayrische Volksbegehren.

München, 18. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Das
zahlenmäßige Resultat der beiden Volksbegehren liegt natur-
gemäß noch nicht endgültig vor. Bis Montag abend
waren im Ministerium des Innern die Ergebnisse aus
42 Städten eingelaufen, die sich für das erste Volks-
begehren (Auflösung des Landtages) auf 273 322 und für das
zweite Volksbegehren (Änderung der Verfassung) auf 246 742
Stimmen belaufen. Insgesamt müssen bekanntlich 800 000
Stimmen abgegeben werden, das sind etwa 20 Prozent der wahl-
berechtigten Bevölkerung Bayerns. Da die obengenannten
Zahlen ungefähr die 20 Prozent entsprechen und in den Lan-
desteilen die Einzelmehrung vielfach einen viel höheren Prozent-
satz erreicht hat, so darf als sicher angenommen werden, daß die
beiden Volksbegehren die notwendige Unterstützung für den
Volksentscheid erhalten haben. Dieser äußere Erfolg, den kaum
jemand bezweifelt hat, darf über die Tatsache nicht hinweg-
täuschen, daß sich nur ein kleiner Bruchteil, etwas mehr
als ein Fünftel der gesamten bayrischen Wählerkraft,
hinter die Mehrheit des jetzigen Landtages
stellte, die vier Jahre lang Bayern regiert hat.

Kohlbach in Wien verhaftet.

Wien, 18. Februar. Oberleutnant Kohlbach war den Blättern
zufolge zur Teilnahme an einer Konferenz der national-sozia-
listischen Partei Österreichs mit falschem Paß nach Wien
gekommen. Er wurde bei Beendigung der Konferenz an-
gehalten und überführt, daß er Kohlbach sei. Er gab an,
daß er sich nur für wenige Tage hier aufhalten wolle, um die
Auflösung einer Organisation von jungen Leuten durchzusehen,
die gegen seinen Wunsch seinen Namen führen. An der Konferenz
habe er teilgenommen, da ihn die hiesige nationalsozialistische
Bewegung interessiere.

Rupprecht als Ausreißer.

München, 18. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Ab-
geordnete Genosse Saenger hatte in seiner Rede im Land-
tag festgestellt, daß der ehemalige Kronprinz Rupprecht Ende
November 1918 unter dem Schutze des Soldatenrates und der
roten Wache ohne die Genehmigung der Obersten Heeresleitung
nach Holland gefahren sei. Da vom „Kabinettschef des Kron-
prinzen“ diese Angaben als falsch bezeichnet worden sind, ver-
öffentlichete die „Münchener Post“ am Montag den Bericht eines
Ohren- und Augenzeugen über die Vorgänge, in dem es unter
anderem heißt: „Tatsache ist und bleibt, daß der Zentral-
soldatenrat in Brüssel es abgelehnt hat, Rupprecht flüchten zu
lassen. Er hat verlangt, daß dieser keine Flucht als Soldat
weiter erfordere. Darauf hat sich Rupprecht unter dem Schutze
des spanischen Gesandten in Brüssel, Marquis de Villalower, gestellt,
um mit dessen Hilfe nach Holland flüchten zu können. Dem
spanischen Gesandten ist diese Unterflüchtung der Flucht des Kron-
prinzen vom Zentral Soldatenrat genehmigt worden, weil als
Gegenleistung der spanische Gesandte sich bereit erklärte, zur
Befreiung des bayrischen Heeres nach Gent zu fahren, was er auch
getan und vom Erfolg dem Soldatenrat Mitteilung gemacht
hat. Ein bayrischer Offizier und ein Matrose des Soldatenrates
sind mit roter Armee bis zur holländischen Grenze mitge-
fahren, dort hat sich Rupprecht mit herzlichem Dank und
Händedruck von dem roten Offizier verabschiedet. Der damalige deutsche Gesandte in Brüssel, von der
Larven, hat über die Vorgänge der Flucht Rupprechts einen
ausführlichen Bericht an die Regierung nach Berlin gefaßt.
Wenn Rupprecht und seine Freunde Wert darauf legen, so sind
wir bereit, diesen Bericht in einer der nächsten Nummern zu
veröffentlichen.“

Mecklenburg wird jetzt „Ordnungszelle“.

Schwerin, 18. Februar. (Eig. Draht.) Am Montag abend
lagen von 1200 Wählern aus 895 die Wahlzettel vor. Die
Deutschnationalen erhielten bis dahin 87 225 Stimmen,
die Wölkischen 58 532, die Volkspartei 23 306, die
Wirtschaftspartei 4775, die Landpartei 3638, die
Demokraten 11 236, die Republikanische Partei
2666, die Sozialdemokraten 65 425, die Unabhängigen
2431 und die Kommunisten 42 446.
Es ist anzunehmen, daß die Deutschnationalen, die Deutsch-
nationalen und die Volkspartei eine Regierung mit parlamen-
tarischer Mehrheit nicht nur bilden können, sondern auch bilden
werden. Es verfaßt bereits, daß die Deutschnationalen und
auch die Volksparteier bereit sind, den deutschnationalen Reichs-
tagsabgeordneten v. Graefe als Ministerpräsidenten zu wählen,
obwohl die Deutschnationalen in ihrer Wahlklausur geradezu
gegen die Deutschnationalen stehen verfahren. Auf die gegen ihn

Das Ende einer Tragödie.

Mit dem Beginn des Völkermordens im August 1914
verlor das Deutsche Reich in der Welt jeden moralischen
Kredit. Heute noch rächen sich die Folgen der damals
begangenen verhängnisvollen Politik des alten Regimes,
immer noch stehen wir im Kampfe um unser Recht, der
sich bereits mehrfach zufriedenstellend auszuwirken begann,
aber leider allzu oft von dieser oder jener Regierung
durch irgend eine Dummheit wirkungslos gemacht
wurde. Wir erinnern nur an die letzte außenpolitische
Tortoise, den Flaggensandal aus Anlaß des Todes von
Wilson. Sie hat uns moralisch nicht nur in Amerika,
sondern auch in anderen Weltteilen mehr geschadet, als
wir in einem Jahre wieder gutzumachen vermögen. Auch
innerpolitische Vorkommnisse der letzten Monate waren
geeignet, unser Streben um eine gerechte Behandlung in
männiglicher Beziehung zu entkräften. Wiederholt haben
wir z. B. darauf verwiesen, daß die eigene Forderung
nach Recht gegenüber dem Ausland so lange ihre end-
gültige Wirkung verlieren muß, als ein großer Teil des
deutschen Volkes selbst der Rechtfertigung preisgegeben ist.
Tatsächlich schaffte der Ausnahmezustand, der nunmehr
mit dem 1. März abgebaut werden soll, einen Zustand
der Rechtlosigkeit, der im Ausland teilweise geradezu
Entsetzen hervorgerufen hat. Mit der Kündigung seines
Endes erfuhr jener Grad der Rechtlosigkeit eine noch-
malige zusammenfassende Charakteristik. Sie wird jetzt
ergänzt durch den inzwischen erfolgten Rücktritt der
Herren Kahr und Löffow in München. Die innerpoli-
tische Tragödie, die wir seit den Septembertagen des
vorigen Jahres erleben mußten, wird so vor der Welt
erneut aufgerollt.

Es war am 26. September 1923, als sich die bay-
rische Regierung in Befürchtung eines Hitlerputsches ver-
anlaßt sah, den Ausnahmezustand zu verhängen und ihre
Befugnisse an Herrn v. Kahr abzutreten, um den Putz-
schritten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Die Re-
gierung Stresemann erkannte damals die Gefahren, die
sich mit dieser Maßnahme für das Reich ergaben. Sie
verhängte deshalb über das ganze Reichs-
gebiet den Ausnahmezustand. Rechtlich war
damit die Anordnung des bayrischen Kabinetts, die
Herrn v. Kahr auch die Verfügungsgewalt über die bay-
rische Reichswehr gab, hinfällig geworden und dem Reich
die alleinige Befehlsgewalt wenigstens vorläufig auf
dem Papier gesichert. Getreu dem Grundgedanken, daß Reichs-
recht Landesrecht bricht, mußte Herr v. Kahr in folgen-
dem ohne Rücksicht auf die bayrische Regierung von
seinem Amte zurücktreten und dem inzwischen vom
Reichswehrminister zum Befehlshaber für das bayrische
Gebiet ernannten General die Befehlsgewalt überlassen.
Statt dessen handelte er entgegengekehrt, ohne daß die
bürgerlichen Minister der damaligen Reichsregierung
den Mut zum Handeln aufbrachten. Sie wurden damit
zu den intellektuellen Urhebern jener Akte, die sich später
ereigneten und die ihren Förderer in Herrn v. Kahr
fanden. Der vom Reich besoldete und dem Reichswehr-
minister unterstehende General Löffow trat offen in das
Lager der Rebellion über, als ihm von Berlin aus der
Auftrag zuteil wurde, selbst gegen den Willen des Ge-
neralstaatskommissars das angeordnete Verbot des
„Völkischen Beobachters“ mit Waffengewalt durchzu-
führen. Dem ersten Verstoß gegen den Treueid und die
Reichsverfassung ließen er und Herr v. Kahr unter still-
schweigender Duldung der bayrischen Regierung die In-
sichnehmende der bayrischen Truppen folgen, ohne daß
sich die amtlichen Instanzen in Berlin dagegen ernt-
haft wehrten. Sie protestierten, aber es blieb bei
diesem Protest. Die Folge war eine Krise des Kabinetts
Stresemanns, die vorübergehend gelöst wurde, aber bald
wieder zum Ausbruch kam, nachdem die bürgerlichen
Minister der Reichsregierung weiterhin zeigten, daß sie
nicht bereit waren, gegen offene Meutereien vorzugehen,
sich aber stark genug fühlten, eine sozialistische Regierung
mit Militärstütze ihres Amtes zu entheben und ein ähn-
liches Spiel in Thüringen zu beginnen.

Bei der geistigen Verfassung eines Teiles der
bayrischen Bevölkerung, vor allem aber der ungehinderten
Gehe Hitters, mußte die Wahrung der Reichsgesetze
durch Bayern und das Reich sowie der bürgerlichen
Fraktionen des Reichstags stillerere Folgeleistungen

Die Einnahmen des Reiches.

Die **„Deutschen Allgemeinen Zeitung“** mitteilt, wie die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Januar auf 503,40 Goldmillionen belaufen, gegen 412,23 Goldmillionen im Dezember 1923. Die Dezember-Einnahmen sind bereits gegen den Vormonat auf das Sechsfache angewachsen. Die oben genannte endgültige Ziffer für die Reichseinnahmen im Januar übersteigt erheblich das vorläufige Rechenergebnis im Januar 1923 (442,7 Goldmillionen) und übersteigt auch beträchtlich die in diesen Monatsausweisen genannten Reichseinnahmen für Januar (440,8 Goldmillionen). Daraus folgt jedoch noch nicht, daß das Reich im Januar einen Überschuß erzielt hat, da für auch die Ausgaben ziffer für den ganzen Monat gegenüber der Summe der einzelnen Monatsausgaben (Reichsausgaben) im Januar brachte die Umsatztaxen der Reichsbahnen auf die Gesamteinnahmen gegen 80,7 im Dezember, was heute mit 89,40 Goldmillionen auf Anfang des Jahres im wesentlichen zu veranschlagen sei dürfte. Die Einkommensteuer aus juristischen Personen hat sich etwa verdoppelt. Einkommenssteuern aus natürlichen Personen gingen im Januar 90,07 Millionen ein, gegenüber 51 Millionen im Dezember, was auf die am 10. Januar gegen 3,1 Millionen Abhängigkeit auf die Einkommensteuer von 1923 zurückzuführen ist. Aus dem gleichen Grunde liegt auch die Körperschaftsteuer beträchtlich zurück. Hervorzuheben ist schließlich noch die starke Steigerung der Zolleinnahmen.

Der Neffe des Reichstages

hat am Montag die Tagesordnung für die ersten Sitzungstage des Reichstages beraten. Am Mittwoch und Donnerstag sollen die Vorschläge und die Beschlüsse der Kommissionen erledigt werden. Auf der Tagesordnung für Freitag und Sonnabend steht das Vorschlagsgesetz. Am Montag folgt die Beratung von Vorschlagsgesetz. Am Montag folgen die Beratungen der Vorschlagsgesetze über die Erneuerung des Reichstages, die des Reichstages über die Erneuerung des Reichstages, die des Reichstages über die Erneuerung des Reichstages.

Im Auswärtigen Ausschuh

des Reichstages gab am Montag nachmittags Außenminister Dr. Brüning im Gegenwärt der Minister Rauter, Dr. Doehring und Dr. Müller einen Überblick über die auswärtigen Beziehungen. Er hat die Beratungen der Sachverständigenkommissionen über die Beziehungen zu den verschiedenen Ländern, die Beziehungen zu den verschiedenen Ländern, die Beziehungen zu den verschiedenen Ländern.

Gewerkschaftsbewegung.

Für Brasilienwanderer.

Folgendes Brief eines zuverlässigen brasilianischen Gelehrten geht durch die deutsche Presse und zeigt die Auswanderung nach Brasilien in fernem östlichen Dichte erkennen: „Sie halten mich um Auskunft über die gegenwärtigen Lebensverhältnisse Brasiliens. Sie sind sehr ähnlich denen aller anderen südamerikanischen Länder; Brasilien ist sehr reichlich für Reiche und ein bitterer Aufenthalt für Arme. Auf den Straßen der Hauptstädte begegnet man alle Augenblicke deutschen und österreichischen Einwanderern; oft begrüßen sie uns mit folgenden Worten: „Lebensmann, ich habe nichts zu dir, nichts zu trinken. Wollen Sie mir ein wenig Geld geben?“ und so weiter. — Hat man Zeit zu fragen, so erzählen sie von ihrer schmerzvollen Vergangenheit, von ihren Hoffnungen und nunmehrigen Enttäuschungen.“

Geben Sie sich ja nicht der Illusion hin, daß es leicht zu leben ist in einem Lande, in dem die Last des Kapitalismus noch nicht aufgehoben. Gewiß existiert hier die Möglichkeit, leichter etwas zu verdienen, als in der alten Welt; aber man kommt nur vorbereitet zu einem lebhaften Kampf ums Dasein! Sie fragen, wieviel kostet ein kleines Gut. In der Nähe der Stadt, besonders großer Städte, ist sehr viel Geld nötig, zum Beispiel 10.000 Dollar für ein gutes, aber mindestens 2000 Dollar für ein kleines Gut, wenn es weiter entfernt von den Städten ist ein ganzes Gut sehr billig. Für 1000 Dollar zum Beispiel ein ganzes Gut in den inneren Teilen des Landes und sogar für 500 Dollar ein kleines Grundstück. — Was die Wohnkosten betrifft, so kann ich nur sagen, daß es in großen Städten ge-

wegen sich! Das sind sie endlich! Er kennt sie wieder. Die Gedanken, die an dem Gedanken arbeiteten, die haben auch zu aus. So blau, so himmelblau. Das sind die Brüder endlich. Er kann sie gut erkennen.

Tränen treten in die Augen und fließen über seine Wangen. Die Lippen zittern, Zähne klappen, und heilere Töne hat die Brust. Jetzt kommen sie! Jetzt endlich, endlich!

Da steht's heran. Es braucht und bracht, und Inatend hat es durch das Dach. Die Schritte werden abgedeckt. Die Spalten sind gebrochen. Es drückt in die Kirche. Was kümmert's ihn? Er hält sich an der Brüstung. Sie kommen, kommen endlich! Er will die Brüder sehen! „O Christoph, Christoph, endlich! Sie kommen jetzt Sie kommen!“

Staubwolken schleichen von dem Dach. Der Körper wird geschüttelt. Die langen weißen Haare fliegen um den Kopf. Er spricht mit Lippen und mit Händen. Dann wieder klammert er sich fest und schreit weit hinaus. Er will die Brüder sehen. Er kann sie kaum noch zählen, so viele sind es. Sie kommen alle, alle näher!

Die heilere Stimme kracht und stromt. Der Erker reißt auf. Das Auge brennt wie Feuer. Er streckt die Arme vor sich. — Die Brust ist ihm so weit. Er schreit... und schreit...

Da bracht der Himmel, blüht, kracht, donnert. Staub fliegt auf. Dicken brechen. Luft, Luft. Blau ist die Welt. Das Auge blau, alles blau. Dann rot, alles rot, Rauschschwaden, Staub und Müdheit, Brauer Himmel. Sonne. Dann grau... etwas... alles... alles...

Er stürzt auf den gesicherten Boden. Die Brust zerbricht. Er schreit nicht der Staub davon. Schwere geht der letzte Atem. Alles ist schwarz. Schwarz... und... schwer... ganz... unerschütterlich... schwer...

Die Köpfe sind gebrochen. Der Boden ist durchlöcher, der Lärm ist abgedeckt, und auf den Toten liegt sich wieder weißer Staub.

Seine Blut tropft durch den Boden in die Kirche, tropft auf den haubbedeckten Altar, in einem feinen roten Strahl, langsam und allmählich fahrend.

Als am frühen Nachmittag die Franzosen in die Kirche treten, erschauern sie. Geroll und Schütz bedeckt den Boden, der grobe Himmel steht durchsichtig, und aus dem tiefen Dämmern steigt der weiße Rauch, der die Luft umgibt, wie ein weißer Schleier, der die Augen blendet. Es ist ein seltsamer Anblick. ... Blutgefäß... feiner Schleier und seltsamen Farben. Ende.

Ein neues Häuflein.

In Berlin wird ein Ruf für die Gründung einer sogenannten Deutschen Arbeiterpartei verbreitet, der wieder einmal so recht zeigt, welche politische Unruhe in weiten Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten besteht. Für die letzte Lage der Arbeiter, Angestellten und Beamten werden die bisherigen politischen Parteien verantwortlich gemacht, die eine unangenehme Partei gefestigt haben und eine Zerlegung der Masse: „nach Weltanschauungen“ getrieben hätten. Die neue Partei nimmt deshalb zur bestehenden Gesellschaftsordnung keine Stellung und steht nicht auf dem Boden des Sozialismus. Sie will grundsätzlich Streitfragen wie die Vergewaltigung der Produktion usw. nicht zur Entscheidung bringen und stellt als Ziel in sehr verwickelter Weise die Wohlfahrt der arbeitenden Bevölkerung auf. Der Ruf ist von einigen in der Öffentlichkeit völlig unbekannt Angestellten und Beamten unterzeichnet, doch soll es sich, wie wir hören, um Vorstandsmitglieder des Bundes der technischen Angestellten und Beamten handeln. Das wäre insofern vermerkwürdig, als die freien Angestelltenvereinigungen doch bisher auf dem Boden des Sozialismus gestanden und wohl auch nicht die Absicht einer Änderung haben.

Der Landesauschuh Sachsen.

Der BSWD. nimmt am Montag in einer längeren Zuschrift an die Parteipresse zu dem abgelehnten Beschluß des Gesamtministeriums in der Sache des Volksbegehrens auf Aufhebung des Landtags Stellung. Unter anderem wird auch der Vorwurf der bürgerlichen Presse, die bekanntlich behauptet, daß auf den Unterschriften gefälschte Unterschriften gewesen wären, zurückgewiesen. Richtig sei, daß in einigen wenigen Fällen Unterschriften gleichzeitig für die Zeitschriften mitgegeben worden seien, doch habe man diese Unterschriften streichen können, da vorzüglich 700 Unterschriften mehr beigebracht worden wären.

Bezirksparteitag in Meissen.

Dresden, 18. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der siebente Unterbezirk (Meissen) nahm am Sonntag zur politischen Lage und den inneren Parteiverhältnissen in einer Konferenz Stellung. Nach Beratungen der Genossen Fellisch und Arz gelangte folgende Entschließung einstimmig zur Annahme:

„Die Parteifrist in Sachsen wirkt hemmend auf die Parteiorganisation und muß bald, möglichst noch vor dem Reichsparteitag, beseitigt werden. Die Kreisorganisation erachtet den Parteivorstand, eine Aussprache zwischen dem Landesarbeitsauschuh und der Landesorganisation bedingungslos, deren Ziel die Befestigung der Krise sein muß. Die Verhandlung soll auf der Grundlage der Beschlüsse des Reichsparteitages in Dresden stattfinden und voraussetzende Landespolitik.“

Eine Entschließung, in der der Fraktionsminderheits das Vertrauen ausgesprochen werden sollte, wurde gegen 31 Stimmen abgelehnt. Als Reichstagskandidat wurde der bisherige Landesorganist Richard Schmidt in Meissen mit 66 Stimmen erneut in Vorschlag gebracht. Der mit zur Wahl stehende Genosse Paul Levi erhielt 11 Stimmen.

wähnlich ist, bestehende Wohnungen zu bekommen; etwa zu 10—20 oder komfortablere zu 30—50 Dollar pro Monat. — In kleinen Dörfern sind die Preise selbstverständlich bedeutend geringer; für ein gutes Haus etwa 2—3 Dollar Nacht (Miete). Es handelt sich um amerikanisches Geld, weil der brasilianische Markt schnell fällt und die Preise sich verdoppeln. — Die Lebensmittelpreise sind unvorstellbar billiger als in Europa. Obwa für Reis, Sülzenfrüchte, Kartoffeln, Kaffee zahlen wir die Hälfte der letzten Preise in Deutschland; aber ich kann sie nicht genau fixieren, da sie viel wechseln. In unfruchtbarer Gegend ist nur eine gewisse Ernte, deren Leistung sich an Mexiko und Brasilien und Korkarten zusammenfügt. Die brasilianische Regierung gibt übrigens nur selten Freibillette an Landwirte. Die englische und französische Sprache ist hier gut bekannt, aber die deutsche ganz nicht. Wegen der Fährlichkeit aus dem Weltkrieg, in dem Brasilien von Anfang bis zum Ende feind Deutschlands war, und wegen der Propaganda durch französische und englische Delegationen im ganzen Lande sind die gegenwärtigen Verhältnisse nicht gerade empfehlenswert.“

Zum Schluss empfiehlt der brasilianische Genosse den Gebrauch der Esperantoesprache, mit der man leichter als mit der Nationalsprache von Volk zu Volk verkehren könnte.

Die 5. Internationale Arbeiterkonferenz.

In einem Bande von 404 Quartseiten liegt nun der vollständige Bericht über die fünfte Tagung der Internationalen Arbeiterkonferenz vor, die vom 22. bis 29. Oktober 1923 stattfand. Der Bericht enthält besonders reichliche Angaben über die allgemeinen Grundzüge der Arbeitsaufträge, welche den einzelnen Gegenstand der Tagesordnung bildeten.

Auf dieser Konferenz waren insgesamt 42 Staaten durch Delegierte vertreten, eine größere Zahl als jemals vorher. Es ist von großer Bedeutung, daß sich Vertreter der Regierungen, der Arbeiter und der Unternehmer aus so vielen Ländern nach mehrstündiger Verhandlung auf Grundzüge einigen, denen mancherlei Schwierigkeiten entgegenstehen, wie es bei der Arbeitsaufträge der Fall ist. Der Vorsitzende der Konferenz, Dr. Matci, japanischer Volksrechtler, sprach, kennzeichnete das Ergebnis der Verhandlungen in seiner Schlußansprache, indem er ein japanisches Sprichwort anführte, das lautet: „Wenn wir 10 Minuten unter demselben Baum bekommen sind, so bleiben unsere Schritte übereinander.“ Weiter sagte er, daß die Konferenz während der ganzen Tagung von dem einzigen Wunsch beherrscht war, für die Bewerkstelligung der sozialen Gerechtigkeit zu wirken. Der Bericht für die Staatsregierungen, den die Konferenz einstimmig beschloß, legt in Einzelheiten die Richtlinien dar, welche bei der Organisation der Arbeitsaufträge in den verschiedenen Ländern befolgt werden sollen.

„Reichspresse!“

Unter dieser Ueberschrift beschließt sich die „Deutsche Arbeiterzeitung“ Nr. 1 vom 6. Januar 1924 mit einer Verurteilung, die der preussische Minister für Handel und Gewerbe gemeinsam mit dem preussischen Innenminister Soering erlassen hat und in der die beiden Minister darauf hinweisen, daß die Arbeitgeber, die ihren eigenen Interessen auszuweichen wollten, wenn sie die derzeitige Schwächung der Gewerkschaften für sich ausnützen, die ein gerechtes Wirtschaftswesen auf die Dauer ohne Krise zu verwirklichen kaum noch möglich ist. Die Welt der „Deutschen Arbeiterzeitung“ über diese Verurteilung ist so groß, daß man es wagt, folgendes zu schreiben:

„Es ist zweifellos, mit der Schwäche in der Hand zu lang zu liegen. Die Wirtschaftliche gewerkschaftliche Antikrisenmaßnahme vorweg über die ganze Zeitdauer hinwegzuführen; das Volk in seiner Gesamtheit ist nicht zu betrogen. Die goldenen Berge haben sich als Schmelzwerk erwiesen. Warum? Weil man der Welt die zur Bewältigung eingezeichnet hat, die habe lebendig durch ihre Wirkens nicht etwa durch die Leistung, Anrecht auf Vererbung. Ich bin, weshalb muß ich erhalten werden! War eine wunderwelle Rückwärts ohne Gegenseitigkeit, die es in den Grundfragen von Volkswirtschaften zu tun hat. Was haben die Gewerkschaften bis heute anderes unternommen als den Versuch, die „Wahrheit“ dieses Paradoxes zu beweisen? Der Spiel der Unzufriedenheit, wenn man die Unmöglichkeit der gewerkschaftlichen Einstellung erkannt hat oder zu einer gewissen Anpassung gezwungen ist, sondern mit dem unangenehmen Blick des Ueberzeugungsmaßstabes: „Es lebt ohne Partei die stehende Gewerkschaft, 1923 und -abdem. Dank!“

Wir brauchen nicht erneut zu wiederholen, daß die Arbeitgeber sich zu früh freuen, wenn sie immer von den sterbenden Gewerkschaften reden. Die Gewerkschaften leben und werden ihren ganzen Erfolg darzulegen, den schmerzhaften Unternehmern von Tag zu Tag unangenehmer zu werden.

Stinnes als Bahndreher.

Der erste schwere Schlag gegen den Aushütdenktag in Österreich ist kürzlich von der Alpen Montanergewerkschaft (Stinnes) geführt worden, die in Verhandlungen mit den Arbeitgeberorganisationen durch ihren Sekretär eine generelle Lohn-erhöhung mit der Begründung ablehnen ließ, daß eine solche nur in Betracht käme, wenn die Vertreter der Arbeiter in Verhandlungen über eine Verlängerung der Arbeitszeit einträten. Diese Auffassung wurde vom Unternehmervertreter aufrechterhalten, trotzdem er genau weiß, daß das Gesetz über den Aushütdenktag eine solche Verlängerung gänzlich ausschließt und nur in Ausnahmefällen eine beschränkte Zahl von Überstunden zuläßt, die mit einem Zuschlag von 50 Prozent bezahlt werden müssen. Die Verhandlungen blieben demnach ohne Resultat.

Damit hat nun der offene Kampf um den Aushütdenktag auch in Österreich begonnen. Die Arbeiterbetriebsräte der österreichischen Alpen Montanergewerkschaft sind bereits zu einer Konferenz zusammengetreten und es herrscht die Gewißheit, daß die gesamte Arbeiterschaft Österreichs im Abwehrkampf auf ihrer Seite stehen wird.

Auch die Bundeskonferenz der Gewerkschaften Österreichs bringt in einer Ende vergangener Woche angenommenen Entschließung ihre unbedingte Entschlossenheit zum Ausdruck, dieses Moment auf die Lebensinteressen der Arbeiterschaft und der Volkswirtschaft mit allen Kräften abzuwehren. Sie fordert alle Gewerkschaften auf, Vorbereitungen zum Widerstand zu treffen.

Beitragsregelung im Fabrikarbeiterverbande.

In einer am 10. und 11. Februar in Hannover stattgefundenen Beitragskongregation wurde beschlossen, ab 1. März eine neue Beitragsregelung in Kraft treten zu lassen, die sich zur Aufgabe stellt, über den Stundenlohn hinaus die Beiträge festzusetzen. Danach werden folgende Beiträge erhoben: Der wöchentliche Verbandsbeitrag richtet sich nach der Lohnhöhe, einschließlich Nord- und Südbandbeitrag. Er beträgt als Mindestbeitrag bei einem Stundenverdienst bis 15 Pf. 20 Pf., von 16 bis 25 Pf. 30 Pf., 26 bis 35 Pf. 40 Pf., 36 bis 45 Pf. 50 Pf., 46 bis 55 Pf. 60 Pf., 56 bis 65 Pf. 70 Pf., 66 bis 75 Pf. 80 Pf., 76 bis 90 Pf. 100 Pf. Die Festsetzung höherer Beiträge ist zulässig. Entsprechend dieser Regelung werden auch die Unterhaltungsbeiträge erhöht und danach ausbezahlt. Für die erwerbslosen Mitglieder werden folgende Beiträge festgelegt: Für die männlichen über 18 Jahre 10 Pf. pro Woche, für die jugendlichen und weiblichen Mitglieder 5 Pf. pro Woche.

Entlassung von Betriebsratsmitgliedern.

Unberichtigt bei teilweiser Betriebsratmitgliedschaft. Das Betriebsratgesetz bestimmt, daß Betriebsratsmitglieder nur mit Zustimmung des Betriebsrats entlassen werden dürfen. Nur in den Fällen, wo der Betrieb stillgelegt wird, bedarf es nach § 98 des BRG. dieser Zustimmung nicht. Ein vor der Kammer 7 des Berliner Gewerbegerichts ausgedienter Streikfall drehte sich um die Frage, ob der § 98 BRG. nur auf die völlige oder auch auf die teilweise Stilllegung eines Betriebes anzuwenden. Es handelt sich um folgenden Vorgang: Im Oktober v. J. trat ein Teil der Arbeiter im Kabelwerk Schwerin wegen Lohnrückständen in die passive Resistenz, worauf die Firma den Betrieb stilllegte, mit Ausnahme des ebenfalls zum Kabelwerk gehörenden Kupferwertes und der Tischlerei. In diesen beiden Betrieben wurde weitergearbeitet. Auf diese Tatsache sowie darauf, daß auch in dem stillgelegten Teil des Betriebes die Meister, Lehrlinge und Kleinmachereuten weitergearbeitet haben, stützte die als Kläger auftretenden entlassenen Betriebsratsmitglieder ihre Behauptung, daß nicht eine völlige, sondern nur eine teilweise Stilllegung des Betriebes stattgefunden habe, also § 98 BRG. hier nicht zutrefte.

Die beklagte Firma wandte dagegen ein, § 98 BRG. sei auch bei teilweiser Stilllegung des Betriebes anzuwenden. Aber selbst wenn das nicht angenommen werden sollte, müßten die Kläger abgewiesen werden, denn das Kupferwert und die Tischlerei seien nicht Teile des Kabelwertes, sondern selbständig Betriebe. Das Kupferwert sei sogar eine juristische Person. Das Kabelwerk oder sei vollständig stillgelegt gewesen, es hätte also der Zustimmung des Betriebsrates zur Entlassung der Kläger nicht bedurft.

Der Vertreter der Kläger verwies darauf, daß die Firma jederzeit, als es sich um die Wahl des Betriebsrates handelte, die Wahl eines eigenen Betriebsrates für das Kupferwert verhindert habe mit der Begründung, das Kupferwert sei nur ein Teilbetrieb des Kabelwertes.

Das Urteil des Gerichts erging dahin: Die Firma hat jedem der Kläger für die Zeit vom 28. Oktober 1923 bis heute (dem Tage der Urteilsverkündung) den tarifmäßigen Lohn zu zahlen. § 98 des BRG. bezieht sich nur auf vollständige Stilllegung des Betriebes. Die ist aber im vorliegenden Falle nicht erfolgt. Daß Meister, Lehrlinge und Kleinmachereuten gearbeitet haben, ist nicht durchgreifend. Aber unrichtig haben die Tischlerei und das Kupferwert weitergearbeitet. Diese Betriebe bilden mindestens wirtschaftlich eine Einheit mit dem Kabelwerk. Sie haben auch einen gemeinsamen Betriebsrat. Also liegt hier nur eine Teilstilllegung vor. Das Betriebsratgesetz will die Betriebsräte in höherem Maße wie andere Arbeiter vor Entlassungen schützen. Wenn sich § 98 des BRG. auch auf teilweise Stilllegungen beziehen sollte, so würde der Arbeitgeber nicht übersehen haben, es ausdrücklich zu sagen. Da das nicht der Fall ist, kann nur angenommen werden, daß die vollständige Stilllegung gemeint ist.

Der englische Dostarbeiterstreik hat begonnen.

Der Hafenarbeiterstreik hat am Sonnabend nachmittag begonnen. Von den Auswärtigen sind 60 Prozent Dosters, die einzigen Hafentransportarbeiter. Der Streik berührt bereits eine ganze Anzahl von Schiffen. Weitere Hunderte von Dampfern würden am Montag davon betroffen werden. Die Organisationen der Arbeiter und Arbeitnehmer legten am Sonnabend vor-mittag wie am nachmittag getrennt. Der Arbeiterminister hat die Parteien bereits zu einer gemeinsamen Tagung unter seinem Vorsitz geladen. Schon vorher legte er aber den Arbeitgebern nahe, angestrichelt der Tatsache, daß seit der letzten Stilllegung der Dost der Lebensmittelmangel sich um 15 Prozent erhöht hat. Weiter entgegenzukommen als bisher. Infolgedes Streiks dürfte sich in gewissen Zentren eine Kohlenknappheit sehr bald bemerkbar machen und bei längerer Dauer auch ein allgemeiner Lebensmittelmangel.

In London selbst ist es bisher nur zu einer steigenden Demonstration in der proletarischen Vorstadt Poplar gekommen.

Zur Beendigung der Ausperrung im Selbsterwerb-Gewerbe.

Es ist ein Druckfehler richtig zu stellen. Die Arbeit wird nicht stillgelegt am 19. März, sondern erst am 19. Februar wieder aufgenommen.

Parteilosen und Genossinnen werden handig für die Volkswirtschaft.

Stadtheater.
 Dienstag abend 7 1/2 Uhr:
La Traviata.
 Mittwoch abend 8 1/2 Uhr:
 Bohemgrin.
 Donnerstag abend 7 1/2 Uhr:
 Die letzte Waise.
 Vorher: **Schwermers Schicksal.**
Gobetheater.
 Intendanz: Paul Barany.
 Tel.: 9. 6774 und 9. 6700.
 Dienstag, Mittwoch 8 Uhr:
Die Freier.

Viktoria-
 Theater, Nea Tscheskastr. 31-33
 Täglich 8 Uhr:
Operette
Blatzheim
 Schwank-Operette
 „Ruorke
 aus
 Amerika“

Thalia-Theater
 1791 Ring 6700
 Heute, Mittwoch,
 und Donnerstag, 8 Uhr:
Lampaczi 2 gebunden.
 Freitag, Sonnabend
 und Sonntag, 8 Uhr:
Der Sprung in die Ehe
 mit Ludwig Stössel.

Luna-Park
 Heute Dienstag:
Verkehrter Ball
 Autos-Verkehr
 ab Mauritianstrasse.
 Säle für Festlichkeiten
 noch zu vergeben.

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. Tel. Ring 2345
 Heute und täglich 7 1/2 Uhr:
W a d i.
 Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr:
STERR-FEIER.
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Ein Walzertraum.

Waldfelle Stg 8 3/4.
 auch ein gross.
 Herrenkleid. Gew. Zwirn. Schürzen
 i. Billig. 100 Schürze 1b 5 Stk.
 Frau Frida Lippert,
 Heinrichstr. 18.

TAN
 FÜRSTENSTRASSE 32

Kavaliere
 oder
 Gauner aus den oberen Zehntausend
 5 Akte — Ferner:
Der Einbrecher
 Sensations-Abenteurerfilm in 5 Akten

Jupiter
 Lichtspiele
 Westendstr. 50/52.

Das goldene Wien
 wie es
 lacht, lebt, liebt u. weint
 in
 dem Universalfilmwerk
Rummelplatz d. Lebens

OK
 Odeon Kino
 Taschenstr. 20

Die zweite Heimat
 eine Begebenheit in 5 Akten
 Ferner:
Ist Liebe zu ihm Sünde?
 oder
Der Traum im Walde
 moderner Gesellschaftsfilm in 5 Akten

Freitag, 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Viktoriaplatz (Bühnenstr.)
Hermann Löns-Abend
 der Vereinigten Schülervereine Breslans, 1917
 zum Gedenken der Schweigenden Flot. — Karten zu 2.50 Stk.,
 1.— Stk. und 0.50 Stk. bei Hoppe und an der Abendkasse.

Uraufführung

Verlängert!
Henny Porten
 in ihrer besten Rolle
Inge Larsen
 in der ihre künstlerische Eigenart
 zur vollsten Entfaltung gelangt.

massiger Darstellung
 blendender Ausstattung!

Die Favoritin des Königs
 im fesselnden Roman von Balzac
Die Marquise von Clermont.
 Ein Sittenbild aus der Familien-
 Chronik eines Herzogshauses.

Ab-Lichtspiele
 Schweidnitzer Straße 37.

Berliner
 Preis 20 Pfennig

Illustrierte Zeitung
 Verlag Ullstein, Berlin SW 68

Zeitgenossen,
 die jeder kennen sollte

Der sprechende und singende Film in höchster Vollerendung!

Reizvolle elegante
**Rad- und
 Kasse**
 H. Mohaupt
 Karlsruherstr. 1, L. Tel. 9. 1301
 früher Kirschstrasse.

Geld auf Pfänder
Pfandleih-Institut
 Geisnerstr. 12, L.
 9-12 2-4 Uhr.

Sport-Arena
 Jahrhunderthalle

Heute Dienstag: **Entscheidungskämpfe**
 in
6 Tage-Rennen
 20 Sports hintereinander über je 10 Runden.

Warburg
 Lichtspiele

Nur bis
Donnerstag!

Das gewaltige amerikanische Sensations-
 abenteuer:
Der rote Handschuh
 3. Teil:
 Ueberraschende Enthüllungen.
 4. Teil:
 Ein Mann ohne Gewissen.
 Beide Teile in einem Programm.
 Auch ohne die ersten gesehen, verständlich.

Dennächst:
Zwei Menschen.

Kaufhaus am Dom
 Herm. Sechs Nachf.

Zur Fasching!
Verlosungs-Gegenstände
 Artikel aller Art.
Kaufhaus am Dom
 Adalbertstrasse 20.
 Vereine erhalten Rabatt!

Fugenlose
 goldene
Trauringe
 Große Auswahl.
 Billige Preise.
Paul Alter
 Kupferschmidestr. 17.
 Bitte genau auf Name achten.

Aus rollenden Waggonladungen
 offeriere:
Makrelen-Büchlinge
 beste Sorten, Traublinge und Marasche
Salzheringe
 norwegische u. englische
Petermo- u. Marzipan-Strungen
 zu billigsten Tages-
 Preisen
Petermo-Zitronen
 Abgabe nur an Wiederverkäufer.

Paul Funke, Breslau 13
 Tel. 646 759 — Hauptstr.
 Siedl-Verkauf:
 Markthalle Ritterplatz, Stand 120/124.

Rauchtabak
 50 Gramm wa 20 Pf. an.
Zigarren und Zigaretten
 zu bekannt billigen Preisen.

Max Thomalzig
 Zigarren-Spezial-Geschäft,
 Promnitzstrasse 53,
 an der Frankfurterstrasse. Telefon 4976.

Wieder eingetroffen
 Zeisel, Triebkrautwein 85 % 2.00
 Weinbr. Bergkuppel 85 % 2.30
 Allert. Jan. Wein 38/40 % 2.60
 Reiner Weinbrand 38/40 % 2.50

vorm. Ludwigischer Bierbrauerei-Anschank
 Mühlentstrasse 58. 1110

Masken
 Kostüme verleiht billig, 2500er Spezial-Haus
 Mauerstrasse 30. Telefon 646 794.

H. Wiersing.

tee
TEEKANNEN
 der Gehaltvolle!
 also der billigste und zugleich
 der feinste Tee im Verbrauch.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 19. Februar.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Sonntag, den 24. Februar, findet am Vormittag von 10-1 Uhr die Wahl der Delegierten

zum Parteitag in Berlin hat. Alle Parteigenossen und Genossen müssen am Sonntag ihr Wahlrecht ausüben. Diejenigen Genossen, die in dieser Zeit verhindert sind, haben die Möglichkeit, noch nachmittags von 3-4 Uhr, im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, 2. Etg., Zimmer 37, ihre Stimme abzugeben. Zur Wahl muß jedes Parteimitglied sein Mitgliedsbuch beim Karte als Ausweis mitbringen. Wahllokale werden noch bekanntgegeben.

Abteilungsleiter! Soweit die Wahllokale der einzelnen Abteilungen noch nicht gemeldet sind, muß das sofort geschehen. Parteifunktionäre! Freitag, den 22. Februar, finden in allen Abteilungen Parteifunktionärversammlungen statt. In allen Abteilungen, auch alle Betriebsvertrauensleute und Betriebsräte sowie Stadtverordnete, müssen an diesen Funktionärversammlungen teilnehmen. Lokale werden noch bekanntgegeben.

Frauenleiterinnen und Stellvertreterinnen! Mittwoch, den 20. Februar, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 13, 1. Etage: Vortrag: Die Frauenleiterinnen und Stellvertreterinnen müssen daran teilnehmen, niemand darf fehlen. Achtung, Arbeiterjugend! Die Funktionäre vom Heim 5 haben am Mittwoch, den 20. Februar, abends 7 Uhr, Funktionärführung im Gewerkschaftshause. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Selbst!

Das nächstehende Gedicht, das als Mahnung überall gehört zu werden verdient, hat Fritz von Unruh für die jetzt stattfindende Frankfurter Werbewoche zugunsten der Erwerbslosen gedichtet.

Gewiß, Du wirst der Armut eine Wunde in den Arm gestochen haben — Hast Du Dich los von der Kugel, Du wärest einst so schön — ans Mittel angezogen? Eher kopft der Hund des Helden eine Hand voll Sand — als daß ein Mensch Geld den Pfand der Not. Was Du aus Hand der Strafe gehst und flüchtst — ist nur das Äußere Deiner eignen Feind. So — ohne Elender, so verwalte, so arm reichst Du vor dem Gefühl! Du bist der Bettler! In immer neuer Wäsche hinst Du Dir auf dem Wege des Lebens. Und niemand hat dich Du Dein Herz in die erstrornen Hände der Liebe legt und Dich erkennst im andern in dem Bruder, den die gleiche Mutter gebor zu gleichem Auercht auf das Leben. Wie die Sonne nicht mit Strahlen geht — wie sie nicht ruht, bis vom erstarren Giebel der leuchte Eisapfeln schmelzt — und aus dem Schmelz des dürftigen Stadtparks Anemonen schauen — so liebe Du! Dann wird verzerrte Qual an allen Ecken im zerlumpten Kleid sich glätten — und wo Verzerrten spielten — sich Atmen reich, wärmere Menckentage wie leiser Frühling durch die Tränen posen —.

Sichert euch das Wahlrecht.

Für die bevorstehenden Wahlen werden die Wählerlisten nach einer im städtischen Wahl- und Medeamte geführten Karte aufgestellt. Als Unterlagen für die Fortschreibung dieser Karte dienen die polizeilichen Meldungen. Bei der oft recht undeutlichen Schreibweise der Namen und Hausnummern in den Meldungen sind Fehler in der Karte nicht ausgeschlossen. Auch werden dem Wahl- und Medeamte Änderungen der Berufstätigkeit und dergleichen oft nicht bekannt. Im Interesse der Wähler und Wählerinnen wird daher empfohlen, sich davon zu überzeugen, daß überhaupt eine Wahlkarte vorhanden ist und daß diese die richtigen Angaben enthält. Anfragen werden wochentags von 9 bis 11 Uhr im städtischen Wahl- und Medeamte — Zimmer Nr. 28 des Stadthauses — Eingang Elisabethstraße 9, entgegen genommen.

Vom Lebensmittelmarkt.

Mit einer gemässen Anruhe erfolgen die Hausfrauen die allgemeine Preisbildung. Sind doch in der letzten Woche verschiedene Artikel, wie Milch, Butter, Schmalz, Speck, teilweise auch das Fleisch, teurer geworden. Nur zu genau wissen die Hausfrauen, daß einige Artikel anfangen, und dann wieder ein allgemeines Kleitern beginnt. Am meisten vom Friedenspreis entfernt sind Milch und Butter. Im Februar 1914 kostete ein Liter Milch 18 Pf., heute 26 Pf.; das Pfund kostete 10 Pf., heute 14 Pf. Das Schweinefleisch kostete 1,20 und 1,30 Pf., gegen 90 Pf. im Jahre 1914. Recht augenfällig ist auch noch die weite Entfernung vom Friedenspreis beim Blumensamen, der jetzt überall noch mit 60 Pf. das Pfund bezahlt werden muß, während er 1914 34 Pf. kostete. Dasselbe ist beim Eier festzustellen. 45 Pf. für das Pfund ist noch viel zu teuer. Eier kosteten 1914 8 Pf. das Stück, heute mindestens das Doppelte. Es ist also gerade bei unseren inländischen Produkten noch recht viel nachzulassen, damit wir bald die Friedenspreise erreichen. Der Preis für amerikanisches Schmalz liegt von 68 bis 80 Pf. in der Vorwoche auf 75 Pf., Margarine kostet 55 bis 60 Pf., Palmöl ist mit 65 und 70 Pf. die Tafel abgesetzt, ausgelassenes Talg mit 60 und 70 Pf.

Der Fischmarkt ist sehr gut beschickt. Güne Serringe kosten das Pfund 20 und 25 Pf. Kabsiau kostet 35 Pf., Koteletts 65 Pf. Für Biele fordert man 1 Mark, für Schelen 1,50 Mark und für Barsche 60 Pf. Salzheringe kosten je nach Qualität 5 bis 8 Pf. das Stück. Spratzen werden in großen Mengen angeboten, das Pfund auf 13 und 15 Pf. Der Gemüsemarkt hält seit an seinen hohen Preisen. Hier führt ein Vergleich mit dem Jahre 1914 zu sehr krassen Gegensätzen. So kostete damals Weiß- und Weißkohl 7 Pf. das Pfund, heute 15 und 20 Pf. Kartoffeln werden fast überall für 5 Pf. das Pfund verkauft; Erdrüben haben den hohen Preis von 15 Pf. pro Pfund; Grünkohl kostet 15 und 20 Pf. das Pfund, Mohrrüben 15 Pf., rote Rüben 15 und 20 Pf., Sellerie muß mit 30 und 40 Pf. bezahlt werden. Besen Goldbeutel ist erlaubt, damit sich sehr schöne Blumen zu kaufen, die Rose von 30 Pf. zu 8 Pf., weiße Blumen nur geringen Abzug zu finden, da der dazu gehörige Wert zu teuer ist. Klee noch sein Pfundpreis ist 24 Pf.

Die Apfelkisten nach den Apfeln erfolgreich Konfirmation. Erstere sind schon für 4 Ma. das Stück zu haben, recht gute Ware kostet 12 Stück eine Mark. So mühen auch die Apfel etwas billiger werden. Für 40 und 50 Pf. kann man jetzt ein Pfund ebare Ware erhalten. Schöne rote Tomaten werden für 1,50 Mark das Pfund angeboten. Sado 5 f fordert je nach Größe 80 Pf. bis 1,20 Mark das Pfund. Die Blumen-geschäfte bieten jetzt neben den Treibhauspflanzen Weidenröschen und goldgelbe Mimosen an.

Kandidatenaufstellung der Demokraten. Der mittelschlesische Bezirksverband der deutschen Demokratischen Partei, der am Sonntag in Breslau im Kaufmannsheim stattfand, nominierte folgende Kandidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen: 1. als Spitzenkandidat Reichstagsabgeordneter Gustav Schäfer in Breslau, 2. Dr. G. Schwarz, in Firma Otto Schwarz in Breslau, 3. Stadtverordneten Vlach in Breslau. Alle übrigen Kandidaten sollen später noch genannt werden.

Schutz für den Kiebitz. Durch Polizeiverordnung der Rintter für Landwirtschaft und für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 30. Mai 1921 ist es verboten, Tiere der in der Anlage zu jener Verordnung aufgeführten Arten mutwillig zu beunruhigen, sie zu jagen, zu töten, ihre Eier, Nester oder sonstigen Brutstätten fortzunehmen oder zu beschädigen. Ferner ist es verboten, die auf Grund dieser Verordnung geschützten Tierarten einschließl. ihrer Eier und Nester feilzubieten, anzukaufen, zu verkaufen, sowie zu befördern. Unter dieses Verbot fällt auch der Kiebitz; es ist demgemäß unter Abänderung der Vorschriften der Jagdordnung das Sammeln, Feilhalten, Ankaufen und Verkaufen sowie Befördern von Kiebitzern vom 1. März jeden Jahres an verboten. Da Kiebitze vor dem 1. März keine Eier zu legen pflegen, so ist praktisch jedes Ausnehmen, Sammeln, Ankaufen, Verkaufen oder Feilbieten von Kiebitzern verboten. Gemäß § 9 der Polizeiverordnung werden Verstöße bestraft.

Vom Zweiten Breslauer Sechstagerrennen.

Nach der 2-Uhr-Nachwertung des Sonntags kamen Kämpfe von Bedeutung nicht mehr vor. Etwas Leben brachten nur noch die verhältnismäßig reich gestaffelten Prämien. Bis Montag mittags 12 Uhr waren 354.700 Kilometer in einem Kreise von rund 140 Metern durchfahren. Das Durchschnittstempo am Montag vormittag betrug etwa 10 Kilometer in der Stunde. Vor der Nachmittagswertung erhöhte sich das Tempo auf etwa 26 Kilometer. Um 10 Uhr abends war wiederum Wertung, nachdem die verdienstlichen Proteste an den Fahrern, namentlich von den Ausländern, die Kennzeichnung wiederholt beschleunigten. Obwohl die Proteste der Ausländer zurückgewiesen wurden, muß doch gesagt werden, daß die deutschen Fahrer weit über das noch übliche Maß hinaus, ihren ausländischen Kollegen absichtlich alle nur möglichen Hindernisse in den Weg legten, um sie an der Ausübung ihres Rechts zu verhindern. In dieser Hinsicht kann das Schicksal der Kennleistung und erste eine „Warnung“ an die deutschen Fahrer, die aber fruchtlos blieb. Nobel haben die deutschen Fahrer an ihren ausländischen Kollegen in keinem Falle gehandelt. Nach der Wertung am Montag abend 10 Uhr wurden folgende Punktzahlen festgestellt: 1. Lorenz-Krupat 189, 2. Döner-Lonant 135, 3. Stadt-Sokol 117, 4. Zayde-Kohl 103, 5. Hagen-Lieh 101, 6. Nollens-Schreißel 61, 7. Storm-Biesmolen 48, 8. Thomas-Bühndel 22. Eine Runde zurück: 9. Stoly-Ruschlow 18 10. Oht-Rawle 1, 11. Reiter-Rohl 0. Gefahren waren 348.140 Kilometer. Ausgegeben sind weiter die Raare Ralletta-Martin und Schuber-Rädl, die schon zu viele Runden verloren hatten. Die Sport-Arena war am Montag abend wieder fast besetzt. Heute Dienstag abend 9 Uhr geht das Rennen zu Ende. Dem Raare Lorenz-Krupat wird der erste Platz wohl nicht mehr streitig gemacht werden können. Eine kräftige Würdigung des Sechstagesrennens befallen wir uns vor, weniger wegen des „Sports“, dazu ist unsere Stellungnahme zu bekannt, als wegen der Begleitumstände bei diesem Sechstagesrennen.

Deutsche Nothilfe. Unter den Spendern, die bisher zur Schaffung des Ausgleichsfonds der Deutschen Nothilfe in Nieder-schlesien beigetragen haben, sind unter anderem zu nennen: 2000 Goldmark E. Feimann, 1000 Goldmark v. Wallenberg-Bachaly & Co., Eichhorn & Co., Gebr. Alexander, Marcus Keilen & Sohn, 800 Goldmark Rudolf Petersdorff, 400 Goldmark W. Hamburger & Co., 300 Goldmark Ed. Bielejowsky jr. G. m. H., E. v. Stein & Co. A.-G., 250 Mark Gebr. Barak G. m. H. h. M. Gerstel, M. Fijohoff, Meißner & Waldschmidt, Adolf Weisheit, 200 Mark A. Bielejowsky, M. Centauer, J. Glüdsmann & Co., G. Graepner, Hecht & David, Adolf Kreuzberger, Benno Schenl, Josef Spanier & Sohn, J. Landsberger & Co., Glagau, 150 Mark Emil Meier, 100 Mark August Benedig, Gebr. Meister, Rosenrod & Co., Gebr. Lauer, Thomas & Czner, Otto Schönselber, W. Bielejowsky, Oels, 20 Mark Artur Hahn, Sachwerte unter anderem M. Berger Nachf.

Weitere Spenden werden auf das Postkassettkonto des Provinzialauschusses Nieder-schlesien der Deutschen Nothilfe (Breslau Nr. 1920) oder auf das Konto des Ausschusses beim Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank in Breslau, erbeten. Winterliche Wetterverhältnisse. Wohl bringen jetzt einmal ozeanische Luftmassen gegen das Festland vor, doch werden sie infolge ihres polaren Ursprungs bei uns zunächst noch kein durchgreifendes Tauwetter verursachen. Die kalten kontinentalen Luftmassen werden nur langsam die Oberhand verlieren. Dienstag: Vorübergehend neblig oder bewölkt, nur vereinzelt leichte Niederschläge. Tagsüber etwas milder, nachts aber scharfer Frost. Mit der Zahlung der Militärversorgungsgeldscheine für März, um den Versorgungsbehörden die Vorbereitung der Jahresbescheinigungen zu erleichtern, wird nicht am 26., sondern allgemein am 27. Februar begonnen.

Die städtischen Schulmessen finden am Mittwoch, den 20. d. M., nachmittags 4 und 6 Uhr, zwei Filmvorführungen statt. Gezeigt werden „Kirnbach, Nürth“ und „Der Fischer und seine Frau“ (Märchen).

Kauf der Germania-Blumen. Den die vereinigten Schiller-ausschüsse am 22. d. M. in der Victoria-Schule (Blücherstraße) wiederholten, sei nochmals empfehlend hingewiesen, denn groß ist in unserer Stadt die „Schweigende Noth“, der der volle Reinertrag zugute kommen soll. Die Reihenfolge der teils gesprochenen, teils gesungenen Beiträge ist mit Verstand zusammengefaßt, und reicher Beifall wurde den Veranstaltern am ersten Abend für ihre vielfältigen Darbietungen zuteil.

Der Bundesauschuss Schlesischer Jugendverbände hält am Donnerstag, den 21. d. M., abends 6 1/2 Uhr, im arden Saale des Städtischen Jugendheimes, an der Marktplatz 2, seine dies-jährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht neben den üblichen Berichten eine Aussprache über die nächsten Aufgaben, zu der zahlreiche Anregungen und Anträge erwartet werden. Der Hauptversammlung voraus geht um 8 Uhr abends eine Sitzung der Vorstandsmitglieder.

liefern worden, insbesondere wird auch auf die Gemälde, Plakaten und Kunstblätter hingewiesen, die der Wirtschaftsbund bildender Künstler Schlesiens in der Verkaufsstelle am Ritter-platz zur Schau und zum Verkauf gestellt hat.

Die Not unter den bildenden Künstlern ist groß, überall regen sich Kunstfreunde und Vereine, um zu ihrem Teil mit zur Behebung der Nothlage und Aufbesserung ihrer Möglichkeiten beizutreten. In diesem Sinne will auch der Breslauer Künstlerverein am 21. d. Mts. ein Wohltätigkeitsfest im Konzerthaus, Kammer-musiksaal, veranstalten. Der Reinertrag soll nothleidenden bildenden Künstlern zufließen. Namhafte Spenden für die Tombola sind bereits eingegangen. Die Mitwirkung anderer Kräfte ist zu-gesagt. Dem Ehrenmittee gehören unter anderem an: Herr Oberpräsident Zimmer, Herr Konrad L. Smachower, Herr Stadtrat Pöschel, Herr Direktor Dr. Theodor Loewe, Herr Intendant Tiefen, Herr Dr. W. Korn, Herr Geh. Rat Höber. Für den Festauschuss zeichnen Raler Prohner, Kibicki, Dr. Schwend. Die Einzelnahmen liegen bis Mittwoch mittag bei Dr. Rißler, Schweidnitzer Straße, Ecke Kleine Gröschengasse, und im Konzerthaus-Restaurant aus, wo auch bereits die Karten abgeholt sind. Die bis dahin noch nicht abgeholtten Karten können im Konzerthaus-Restaurant in Empfang genommen werden.

Falsche Reichsbanknoten über 100 Billionen Mark. Von den in letzter Zeit ausgegebenen Reichsbanknoten über 100 Billionen Mark mit dem Datum des 26. Oktober 1923, die als Schug ein natürliches Wasserzeichen — Distelblätter in ornamentaler Verarbeitung — sowie im Papierstoff eingebettete purpur-rote und grüne Pflanzenfasern tragen, sind Fälschungen auf-getauscht, die als solche an dem Fehlen oder der mangelhaften Nachahmung der Sicherheitsmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfasern — un schwer zu erkennen sind. Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Für die Aufhebung von Fälschungs-verhältnissen und dahin führende Angaben gab die Reichsbank hohe Befehlsungen.

Lobe-Theater.

Gastspiel von Klöpfer im „Meister“ von Bau.

Dieser Meister Baurs ist — kein Meisterstück. Ein Arzt nach dem Vorbilde Schopenhauers überwindet trotz seiner Leistungen das engstirnige Vorurteil der Kollegen; wird Meister, ja Professor sogar, doch über den Leistungen hat er die Frau ver-gessen. Sie sagt ihm Vales. Wie primitiv ist diese Komödie gebaut! In den Personen die Gegenüberstellung einseitiger Grobsen-romanen. Cajus Duhr, der Meister, ein angelegter Krautknecht vom Saft und Originalität — auf der anderen Seite: sein Bruder, Kleinrentier, Kleinrentier, neidischer Kollege. Violet Duhr, die Frau des Meisters; elegante Amerikanerin von Gefühl und Enschlußkraft — auf der anderen Seite Julie Duhr, die Gattin des Bruders; zerkümmert, spießige, in Vorurteilen befangene Bürgerin. Der Meister, ein untheoretischer Arzt — auf der anderen Seite Dr. Bassam: ein unpraktischer Mediziner. Der Meister mit Leistungserfolg, aber ohne dauernde Liebe seiner Frau; auf der anderen Seite der Graf ohne Leistungen, dem zuckende Violet Duhr den Gatten verläßt. So kontrastierend bringt das Leben Menschen nicht aneinander. Das ist der gelungene Bau eines dramaturgischen Szenariums, aber nicht eine lebens-würdige Komödie. Dazu gehäufte Brüchigkeit in den Charakteren. Dr. Kofaro, der japanische Mediziner, der ein scharfer Beobachter sein soll, hält den Meister für „geizig“, der in Wirklichkeit ein grandioser Autorität ist. Violet Duhr, ohne den Leistungen des Meisters beraubt, und von der Kraft seiner Persönlichkeit gefangen, zu ihm gekommen; sie geht weg, obwohl die Leistungen stärker geworden sind, die Kraft seiner Persönlichkeit nicht gemindert ist. Dazu eine Sprache, die nur manchmal Ausdruck des Gefühls ist, nicht selten, namentlich in den Szenen zwischen Dr. Bassam und der Sekretärin des Meisters, den Talmiranz Koselbecher Worte trägt. Diese Beispiele mögen genügen. Das Stück lohnt kaum eine eingehende Besprechung, wäre nicht die Leistung Klöpfers da. Er ist zwar nicht so wichtig und kraft-gehalrig, wie er in dieser Umgebung erscheint. Doch bleibt er eine überragende Persönlichkeit. Dazu dieses warmströmende Gefühl, das mit dunkelbaritonalem Organ uns gefangen nimmt und in seinen Bann zieht. Selbst mit verkümmertem bagyrischer Sprache, die die Rolle verlangt, bleibt er der gut- und großherzige Schwabe von intensiver Leuchtkraft. Neben ihm war Dr. Jek als Graf trefflicher in der Körperhaltung, Frau Verjen als Lebenswärtin in der Natürlichkeit ihrer Spielart; Herr Dunstus als Bürgermeister scharf im Umriß; insbesondere Herr Felder als Kofaro mit höherer Imitationskraft in Bewegungen und Sprechweise des Japaners. Nur Herr Meyn und Fraulein Eggeling spielten in einer Spielart, die an alle Hände der Gartenlaube gemahnte.

Gerichtliches.

So beläpft man den Wucher.

Die Händlerin Bertha Kurawe hat am 20. August v. J. auf dem hiesigen Frühmarkt Freihelferen an, das Pfund zu 120 000 Mark. Der übliche Preis war jedoch 75 000 bis 90 000 Mark. Die Ware war außerordentlich knapp. Wegen dieses Wuchers erhielt sie einen Strafbescheid über eine 20 s G e f ä n g n i s und 60 000 Mark Geldstrafe. Auf ihren Einspruch hielt der Einzelrichter nur fahrlässige Preisüberheit für vorliegend und erlachte auf zehn Goldmark Geldstrafe.

Ein Raufeur.

Ende des Jahres 1922 benutzte ein Mann die Unbolsenheit der Drohchkentlicher, die er um das Fahrgeld zu prellen. Es war ein Mann, der offenbar bis spät abends in der Gröschener Gegend beschäftigt war, und da er in Morgenau wohnte, fuhr er am Sonnabend auch am Abend in der Drohcke. Er ließ sich nach Morgenau fahren, wo er kurz vor dem Ziel aus dem Wagen sprang und im Dunkel verschwand. Da dieses Wetzungsmanöver schon in vielen Fällen gelungen war, befanden sich die Drohchkentlicher des Sonnen- und Launenplatzes in großer Aufregung, und jeder Fahrgast, der in der Nacht nach Morgenau gefahren werden wollte, wurde ganz besonders genau betrachtet. Als ein Drohcker wieder einmal eines Nachts einen Fahrgast nach Morgenau fuhr, war er misstrauisch. Unterwegs entdeckte er sich unaufrichtig seiner biden Kleidung und legte sich einen Stock unter. Kurz vor dem Lunapark, als sich das Pferd noch in langsame Gangart befand, öffnete sich plötzlich die Tür und der Fahrgast stieg heraus. Im selben Augenblick sprang auch der Drohchkentlicher vom Boß herunter und hielt den Fahrgast fest, der mit Hilfe eines Passanten in der Drohcke zur Polizeiwache gefahren wurde. Hier wurden seine Personalien festgestellt als die des Drehers und Langzollners Ernst Köhler aus Morgenau. Köhler wurde nun auch für den Betrüger gehalten, der schon längere Zeit die Drohchkentlicher um erhebliche Fahrgeldbeiträge geschädigt hatte, und es wurde gegen ihn wegen fahrlässigen Betrug zur Anzeige erhoben. Vor dem Einzelrichter bestritt er entschieden seine Schuld, auch habe er an dem betreffenden Abend nach Hause wollen, was aber unmöglich gewesen sei, da der Drohchkentlicher sehr aufgeregt war. Sieben Drohchkentlicher, die als Zeugen vernommen wurden, wollten Köhler mit aller Bestimmtheit als denjenigen wiedererkennen, den sie nach Morgenau gefahren haben, und der dann verschwand, auch hätten sie selber ihn, da Köhler verurteilt wurde, die Jahresprezession angesetzt. Der Richter erkannte auf drei Monate Gefängnis. Der Amtsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Schneise. Wie heut noch Landarbeiter be- handelt werden. Zu diesem Artikel in der Nr. 28 vom 2. Februar gibt uns folgende Berichtigung zu: 1. Nicht nach Ab- litten der Pferde, wie der Artikel besagt, wurde die Privat- arbeit durch den Arbeiter vorgenommen, sondern während der Ar- beitszeit. Außerdem handelt es sich um einen sogenannten Kreis- arbeiter, der mit den Pferden des Dominiums nichts zu schaffen hat; 2. ist es unrichtig, daß ich den Arbeiter, der nicht einmal ein Deutscher ist, das Diebstahls-Gesetz habe. Auch habe ich nie- mals die Herausgabe der Kopien von ihm verlangt; 3. ist es un- richtig, daß der Arbeiter, der der deutschen Sprache sehr wenig mächtig ist, mich aus seiner Wohnung gewiesen hat; 4. ist es un- wahr, daß ich dem Arbeiter meinen Revolver vor die Brust gehalten habe. Wahr ist vielmehr, daß ich überhaupt keinen Re- volver bei mir führte; 5. ist die Behauptung unrichtig, daß ich den betreffenden Arbeiter gebannt habe. Wahr ist dagegen, daß er mich unter einer Reihe von Klüchen fortwährend drückte und mich auch tätlich angriff, was durch einige Zeugen bewiesen werden kann. Hochachtungsvoll Graf von Haslingen.

Aus Schlesien.

Blagis. Ein Denkmal für die Opfer des Kapp-Putzches. Der nächsten Stadtverordnetenversammlung liegt ein Antrag vor, aus Kammereinnahmen 3000 Mark zur Aus- führung eines Denkmals für die am 15. März 1920 gelegentlich der Kapp-Überfälle erschossenen Bürger unserer Stadt bewilligen zu wollen. Die Stadtverordnetenversammlung hatte bereits im Anfang vorigen Jahres den Wunsch ausgesprochen, einen Denk- stein für die Opfer des 15. März 1920 auf dem gemeinsamen Grab zu errichten zu lassen. Das Bauamt hatte auch verschiedene Entwürfe vorgelegt, jedoch wurde die Ausführung durch das Fehlen der Mittel bisher verhindert. Der Magistrat will jedoch jetzt die Ausführung bewirken und hofft sie, wenn irgend möglich, noch bis zum 15. März durchführen zu können.

Freiburg. Eigenartiger Unfall. Von einem eigen- artigen Unfall wurde der Sohn des Polizeikommissars Tiele betroffen. Derselbe war seinem Vater ins Jagdrevier gefolgt, hat diesen aber dort nicht angetroffen. Auf dem Heimwege glitt er an einer vereisten Stelle aus und stürzte so schwer zu Boden, daß die geladene und gespannte Flinte, die dabei unter ihm zu liegen kam, sich entlad. Beide Schrotladungen drangen dem Verunglückten oberhalb des Knöchels in den Fuß, so daß derselbe nur noch an den Sehnen hing und amputiert werden mußte.

Reiße. Einen dreifachen Gaunerstreich wandte hier ein Hochstapler an, um auf billige Weise zu Geld zu kommen. Er sammelte Beiträge zur Bekämpfung des Antisemitismus. Als ihm aber die Kriminalpolizei auf die Finger sah, da stellte es sich heraus, daß die von ihm mitgeführten Papiere gefälscht waren. Der Betrüger, der auch schon in anderen Teilen Schlesiens mit Erfolg gearbeitet hatte, war ein Kaufmann Siegfried Blonzi aus Drielen in der Neumarkt. Er wurde in Haft genommen.

Reiße. Die letzte Sitzung der Preisprüfungs- stelle Reiße ergab wieder von allen Seiten eine gestiegene Achtung gegen den weiteren Preisabbau. Den Anfang machten die Bäcker, die das Brot nicht billiger abgeben wollen, da sie be-aupten, in den Orten mit billigerem Brote handele es sich um ein feineres Teiggewicht, das in Reiße vier Pfund beträgt. Es wurde ihnen entgegeng gehalten, daß das Brot dann aber mindestens billiger als in Breslau sein müßte, da die Breslauer Bäcker reiflos mit Weizen arbeiten, in Reiße aber die Weizenmehlerei noch in schönem Schwunge ist. Es soll nun versucht werden, für ganz Ober-Schlesien ein einheitliches Teiggewicht durchzuführen, um den jetzigen Ausreden endlich ein Ende zu machen. Die Fleischer wollen auch nicht weiter im Preise herabgehen, da sie das Gutachten des Landbundes Reiße über die Lebensmittelpreise als falsch be-zeichnen und der Landbund Reiße bisher für sein Gutachten den Beweis noch nicht angetreten hat. Die Fleischprüfung verhandelt daher immer noch hochtönend, daß sie selbst gegen jene Klassen wegen Muthers vorgehen wird, die Qualitätsware mit 35 Proz. pro Pfund Lebensmittelpreis eingeliefert haben und für das Fleisch 10 Pf. pro Pfund verlangten. Landbund Reiße, heraus mit der Sprache! Die Schuhmacher liehen auch ihren Obermeister energisch gegen die Normpreise der Provinzial-Preisprüfungsstelle für Besohlen protestieren. Diese Preise waren 3,75 Mark für Herrenschuhe und 2,80 Mark für Damenstühle. Die Reichler Schuhmacher erklären, unter 3,60 bzw. 4,60 Mark nicht auskommen zu können. Die Preisprüfungsstelle mußte sich nicht anders zu helfen, als zu beschließen, die Kalkulation der Reichler Schuhmacher der Provinzial-Preisprüfungsstelle zur Begutachtung einzulenden. Das sollte Wunderbar dielei der Gemütsarbeit, we mit den doppelt und dreifach so hohen Preisen als in den Großstädten und Industriegenieten weiter gearbeitet wird. Die Verhandlungen mit den Gemüts- händlern haben keine Klarheit darüber gebracht, wer hier die Wucherer geminne eigentlich einsteckt. Man hat verstanden, der Preisprüfungsstelle das schönste X für ein U vorzumachen. Tatsächlich wurde die Preisprüfungsstelle nach dem diesbezüglichen Bericht des zuständigen Jahauschusses auch weiter keinen Rat und erledigte die Sache vorläufig mit dem Beschlusse, beim Land- wirtschastlichen Konsumverein eine Auskunft einzuholen.

Königsbütte. Vom Unglück verzögert. Während des großen Schneetreibens mußte ein in Kunzendorf wohnhafter Eisen-

bahner die Straße bis Königsbütte, wo er in Stationsdiensten steht, zu Fuß zurücklegen. Unterwegs geriet er in einen Sumpf. Erst nach Stundenlangem Rufen wurde er, in dem Sumpfe bis an den Unterleib eingekerkert, aufgefunden. Im Lazarett mußte man ihm beide Beine abnehmen. Die Frau, die ihn einige Tage darauf besuchen wollte, mußte in Zornische um- steigen, glitt auf den Treppen aus und brach ein Bein.

Parteienoffen und Genossinnen!
Cure Familien-Anzeigen
gehören auch in die „Volkswacht“!

Kleine Breslauer Nachrichten.
Breslauer Wuchergericht.
Der Landwirt Oskar Wiesner aus Würbitz, Kreis Wohlau, war am 12. Dezember vorigen Jahres mit zwei Schweinen auf den Breslauer Viehmarkt gekommen und forderte, obwohl der Richtpreis 80 Pfennige für das Pfund betrug, 90 Pfennige und eine Mark. Als er dann energisch behauptete, daß wir uns endlich auf dem Wege zu gerechten Verhältnissen befinden und er einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis und 200 Goldmark Geldstrafe weg- halle, verkaufte er das Pfund für 70 Pfennige. Dies zog jetzt das Wuchergericht mitbeden in Betracht, das er zur Entscheidung über den Strafbefehl angerufen hatte. Da er noch unbestraft ist, erkannte das Wuchergericht auf 250 Goldmark Geld- strafe.

Stadttheater. Zwischen dem 22. und 26. Februar gelangt „Der Ring des Nibelungen“ in vollständiger Reihenfolge zur Aufführung, und zwar am 22. „Das Rheingold“, 23. „Die Walküre“, 24. „Siegfried“, 25. „Götterdämmerung“. Als Gäste wurden verpflichtet: Bella Fritzer-Halbauer vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg (Sonnhilde), Elisabeth Wenz (Sieglinde), Kammerjäger Adolf Wölting (Siegmund, Siegfried). Alles weitere ist aus den Plakaten ersichtlich.

Eisenbahnfahrplan. Am 1. März wird der Taichen- und Ausbacherfahrplan der Reichsbahndirektion Breslau neu heraus- gegeben. Da erhebliche Änderungen, zum Teil auch Früher- legungen im Personenfahrplan von diesem Zeitpunkt ab ein- treten, wird dem reisenden Publikum empfohlen, sich sorgfältig über die zu benutzenden Zugverbindungen zu unterrichten.

Der Holzarbeiter-Verband hält Mittwoch, den 20. Februar, abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 7/8, eine allgemeine Vertrauensmänner-Versammlung ab. (Siehe Inserat.)

Ein Stenographie-Anfänger-Kursus in der vereinfachten Stenographie beginnt morgen, Mittwoch, abends. Die Ver- herrlichung einer wirklich guten und leicht erlernbaren Kurzchrift ist von größtem Vorteil im Berufs- und Bekleidungs-Verzügen, beim Studium von Büchern, deren Erwerb unerschwinglich ist. Die Stenographie ist die kürzeste (15 bis 30 Prozent kürzer wie andere Systeme) und am leichtesten erlernbar (Unterrichts- dauer 8 bis 10 Stunden) Stenographie. Darum besetze jeder Vor- wärtstrebende einen Kursus der Stenographie!

Aus aller Welt.

Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich auf der Eisenbahnstrecke Saalfeld-Nürnberg ereignet, indem am Montag mittags um 12 Uhr ein Güterzug, dessen Bremsen auf der steilen Talbahn aneinander verriegelt, auf dem 30 Meter hohen Viadukt über dem bayerischen Städtchen Weismannshaus in Entgleisung kam und mit nicht weniger als 21 Güterwagen in die Tiefe stürzte. Drei Häuser wurden schwer beschädigt, ein Wagen geriet auf dem Dach des einen Hauses in Brand und stürzte das Haus selbst an. Zwei Bremsen sind tot. Vermißt wird der Lokomotivführer, der unter den Trümmern liegen dürfte. Schwer verletzt ist der Heizer. Wie- viel Personen aus der Bevölkerung dem Unglück zum Opfer gefallen sind, ist zurzeit abends 6 Uhr noch unbekannt.

Zum Untergang der Digmaiden. Paris, 17. Februar. Dem Marineminister ist gestern abend der Bericht der Untersuchungskommission über den Untergang des Luftschiffes Digmaiden zugegangen. Er hat dieses Dokument gestern abend dem Ministerpräsidenten Poincaré unterbreitet. Der Bericht soll in der nächsten Sitzung des Ministerrats zur Sprache kommen.

Weiteres.
Kendernug. „Steht der Bankier X immer noch so schlecht?“ — „O, nein, jetzt ist er!“
„Es einer Mieter-Versammlung. ... Ferner, meine Herren, ist es selbstverständlich, daß der mobilste Herr die Stühle um- für seine Klammen selber bezahlt!“

Das Großian. „Moraus ist eigentlich so eine Sprechmaschine gemacht, Herr Jensen?“ — „Die erste Sprechmaschine, lieber Herrchen, wurde aus einer Rippe gemacht.“
Jensen: „Mehr Temperament, Schwitzte, mehr Tempera- ment — in Ihrem Stutzen ist kein Leben!“
Das kleinere Hebel. „Das ist nicht zum Aushalten, wie Baby brüllt!“ — Gattin: „Marie nur, ich fange es gleich wieder in den Schlaf!“ — „Am Himmel wölken“, „Dank, laß es sich lieber schreien!“

Herr Rauhner. Herr Meyer zeigt einem Besucher seine neue Wohnung. „Und hier ist mein Raucherzimmer.“ — „Ich denke, Sie rauchen nicht, Herr Meyer?“ — „Ich nicht, aber der Herr.“
Die Juckerzange. Herr Kaffke wird von seiner Frau ins feinste Hotel zum 3-Uhr-Tee mitgenommen. Der Kellner reicht den Tee herum und stellt die silberne Dose mit Würfelzucker vor Kaffke hin. Der will gerade zugreifen, da flüstert ihm der Kellner zu: „Nicht mit der Finger, Hülse, nimm die Zange!“ — „Wieso denn?“ fragt Kaffke. „Bekommt man den den Zucker hier her?“

Der Hauptgrund. Der alte Professor X zu Y war Sozialist. Toll, was alles so vorkommt! Und schließlich fragt ihn einer, warum er Sozialist sei. „Ja, leben Sie“, antwortete der alte Herr, „erstens aus ökonomischen und allgemein ethischen Erwägungen heraus. Dann aber wissen Sie — es ist das beste Mittel, sich die sogenannte gute Gesellschaft vom Hals zu halten.“
Aus „Lachen links“.

Bitte und Gegenbitte. „Herr Meyer läßt bitten, Ihren Hund zu vergiften. Sein Fell soll unter meine Radstube.“ — „Ich habe Herrn Meyer höchlichst erwidert, keine Tochter zu erischen. Ihr Geland hört meinen Witztag!“
Soiree bei Schieber. „Berechtete Künstlerin, würden Sie uns mit Ihrem Klavierstück erücken?“ — „Ja, ich werde etwas aus einer Pastorale spielen.“ — „Zufällig ha'm wir keinen Pastor in der Gesellschaft, aber 'n klünftigen Professor. Vielleicht spielen Sie 'ne Professuralie!“

Wäzler. „Was ist denn das für ein schauderlicher Riter, Gno. den Du Dir angeschafft hast?“ — „Sei still, der Händler hat ver- sichert, es sei ein echter Bastard!“

Bereinstander.

Montsche Gemeinde, Grünstraße 14/16. Mittwoch, 20. Februar, beginnt der Unterricht für die Kinder der Gemeinde in er- weiterter Form wie folgt: Jugendwehlfahrt: Knaben und Mädchen Mittwoch 4 bis 5 Uhr; 1. Klasse: Knaben und Mädchen Mittwoch 5 bis 7 Uhr; 2. Klasse: Knaben und Mädchen Mittwoch 7 bis 9 Uhr in der Gäckelstraße. Tauchen- stunde 20/31; 3. Klasse: Knaben und Mädchen Freitag 9 bis 10 Uhr im Konferenzzimmer der Gemeinde, Grünstraße 14/16. Wir bitten die Mitglieder, ihre Kinder bestimmt zu schicken, kein Kind darf unentschuldig fehlen. In Zukunft werden Kinder zur Jugendwehlfahrt nur zugelassen, wenn sie den Unterricht nicht wenigstens ein Jahr besucht haben. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Mittwoch, den 20. Februar, abends 7½ Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8: Allge- meine Vertrauensmänner-Versammlung. (Man beachte das heutige Inserat.)

Freie Stenographen-Vereinigung. Stenographie-Anfänger- Kursus in der vereinfachten Stenographie beginnt Mit- woch, den 20. Februar, abends 7½ Uhr, in der Schule Taichen- stunde 311. (Siehe heutiges Inserat.)

Freie Turnerschaft. 1. Abteilung: Heute, Dienstag, den 19. Februar, nach der Turnstunde: Vorstandssitzung, Donner- tag, nach der Turnstunde: Außerordentliche Vereinsver- sammlung bei Hank, Leutenstraße. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung haben sämtliche Mitglieder zu erscheinen.

Freie Turnerschaft. 7. Abteilung. Am kommenden Son-abend, den 23. Februar, findet im „Lichten Keller“ der Familienabend unserer Abteilung statt. Nur Mitglieder und ihre Angehörige haben Zutritt. Gäste ohne Berufung haben keinen Zutritt. Einlass 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. ch

Aus der Geschäftswelt.

Frau Kaffke bei Dr. Unruhig.
Wir machen unsere Leser auf einen humoristischen Broch- aufmerk, der unserer heutigen Geiztagfrage beiliegt und in draßlicher Weise zeigt, was für Auswüchse sich an den Fingern bilden, wenn gar keine oder eine falsche Fußpflege betrieben wird. Die Kutilol-Fabrik Groß-Salze bei Nagelsdorf empfiehlt ihre weitbekanntesten Fußpflegen: Kutilol gegen Hühneraugen, Horn- haut, Schwielen und Warzen und Kutilol-Fußbad gegen kalte, nasse und müde Füße, Brennen, Wundlausen und Schwitzgeruch. Sie verhindert völlig schmerzhaft und portofrei die überaus wichtige Fußpflege. „Die richtige Fußpflege“. Ferner erteilt die unter der Leitung eines Sanitätsrates stehende „Wissenschaftliche Ab- teilung“ der Kutilol-Fabrik gegen Einlieferung von Rühlpapier kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fuß- pflege und Fußleiden beziehen.
Die weitbekanntesten, in vielen Millionen Fällen bewährten Präparate sind in jeder größeren Apotheke oder besseren Drogerie zu sehr günstigen, weit unter Vertriebspreisen liegenden Preisen zu haben.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Breslau
Mittwoch, 20. Februar, abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 7/8:
Allgemeine
**Vertrauensmänner-
Versammlung.**
1. Sachverhaltung über die Verhandlungen in der Holzindustrie für Breslau. Aussprache und Beschlußfassung.
2. Die Regelung der Beitragsfrage für Breslau. Jede Beschluß, in der Holzindustrie beschäftigt sind, muß vertreten sein.
Delegiertensack. Mitgliedsbes. 20
Die Verwaltung.

Mittelstandsküchen:
Brennstoffstraße 45
Mühlendammstraße 38
Alexandersstraße 5
Mühlendammstraße 22
Salzstraße 79/81
Salzstraße 6
Wochenkarte in jeder Küche zu kaufen.
Form I zu 50 Pfg.
Form II zu 20 Pfg.
Mühlendammstraße zur Einheitsessen für 30 Pfg.
Der veränderten Arbeitszeiten wegen sind die Küchen von 12-2 Uhr und 3-5 Uhr geöffnet.

**Stenographie-
Anfänger-Kurse**
beginnen 1125
Mittwoch, den 20. Februar,
abends 7½ Uhr,
in der Schule Taschenstraße 31, I
Kursgebühr einschl. Lehrmittel
1 Mark.
Freie Stenographie-Vereinigung Breslau.
Feste zur Förderung der Kursarbeit unter der Leitung d. V.

**Sozialistische
Monatshefte**
Abgelegt von J. S. S. S.
monatlich 20 Pf.
Vorbestellungen bei allen Zeitungsverlegern u. der Volkswacht-Verlag, Breslau III.

Möbel
im billigen Preis
per Kasse.
Teilzahlung gestattet.
F. Dawid
Vollständig
Wilsdorfstraße 91.
Eingang Waschlplatz.

**Vor-
arbeiter
für Holzbau
gesucht.**
Lohnmestfabrik
Lindenberg & Co.
Schmiedefeld
Kreis Breslau.

Eine Zeitungsträgerin
für die Tour
Schlesien, West- und Schillerstraße
per sofort gesucht.
Verlag der „Volkswacht“, Flurftr. 4/C.

**Nach schwerer Arbeit ist
mit Seelig's Kornkaffee
der liebste Labortrun!**

Man kann nicht
ohne ihn sein!

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

<p>Martin Weißmann Große Auswahl in Wäsche, Strümpfen, Trikotagen, Herrenartikeln zu besonders billigen Preisen Breslau 5 nur Gartenstraße 46 Tel. Ohle 8237 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer</p>	<p>HENTSCHEL u. FISCHER Spezialwerkstätten für elektrisches Auto-Licht und Starter »Viktoriastraße 27«</p>	<p>Neue und gebrauchte Herren- u. Damen-Fahrräder Bereifungen u. Ersatzteile empfiehlt zu billigsten Tagespreisen. Reparaturen werden schnellstens fachgemäß zu soliden Preisen ausgeführt bei</p>
<p>Rob-Schlächterei Robert Freitag Belltafelstraße 9 Dauernnd geöffnet.</p>	<p>Nähmaschinen- und Fahrräder-Zubehör-Großhandlung Kein Detailverkauf Otto Wendler, Teichstraße 1 Kein Detailverkauf</p>	<p>Alle Sorten. Tabakwaren in bekannt guter Qualität kaufen Sie preiswert bei der Firma E. Krebs Breite Straße 89 Verkauf an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen!</p>
<p>Ausführung von Dacharbeiten Gustav Gärtig Einbaumstraße Nr. 7</p>	<p>Krause & Eckstein Lechestraße 38 Tabakwaren-Großhandlung</p>	<p>Max Grieger Fahrradhandlung Gräbschener Str. 33</p>
<p>H. Herzog, Tiergartenstraße 28 Spezialgeschäft für Obst und Gemüse</p>	<p>Textil-Handels-Gesellschaft Schalscha & Laband Engros - Baumwollwaren, Kleiderstoffe - Export Breslau 3, Siebenhufener Straße 6 (gegenüber dem Freiburger Bahnhof) Fernsprecher: Ohle 9153</p>	<p>Käseberg & Schönfeld Inh. H. Brauer Brigitental 28 Tel. Ohle 6175 Rohprodukten</p>
<p>Paul Märsche Oelsnerstraße 15 Kolonialwaren</p>	<p>Paul Schwärmer Kolonialwaren Inisenstr. 18 - Tel. Ohle 7554 Delikatessen Spirituosen</p>	<p>Karl Hauck Fürstenstraße 8/5 Lebensmittel und Kolonialwaren</p>
<p>Friesbrot „Hell“ und „Spezial“ Nährzweiback und Honigkuchen Grieger, Mehlgasse 30 Der Weg lohnt!!!</p>	<p>Kurt Berger Albrechtstraße 37 Horren-Mode-Haus J. Herold Inh: Hermann Zimmerling Albrechtstraße 44/45 Herren- und Damen-Wäsche Max Ebert Kupferschmiedestr. 53 Feine Fleisch- und Wurstwaren Telephon: Ohle 1780 Karl Böttger Kupferschmiede- Drogen - Farben - Lacke Bianenkorb- Drogerie Straße 17</p>	<p>H. Schubert Kolonialwaren Fürstenstraße 13 Fürstenstraße 13</p>
<p>Bäckerei und Feinbäckerei Reinhold Hübner Rosenstraße 16</p>	<p>Robert Heimanns Nachfig. ff. Fleisch- und Wurstwaren Inh.: Carl Plessner, Schuhbrücke 56 Fil.: Ringstraße 195, am Eing. zum Schweidn. Keller</p>	<p>Karl Wloka, Schuhmacherei Tiergartenstraße 8</p>
<p>Konditorei und Café Johannes Knappstein Bismarckstraße 12 Speise-Eis - Eisgetränke - ff. Gebäck</p>	<p>Matzke & Gellert Schuhbrücke 66/67 - Tel. Ring 1842 Elektrische Licht- und Kraftanlagen Beluchtungskörper</p>	<p>Wäsche-Haus Georg Land Ohlauer Straße 78.</p>
<p>Karl Kionka Matthiasstraße 80 Lederhandlung * Lederauschnitt Bedarfsartikel</p>	<p>W. Schwarz Lebensmittelgeschäft - Stockgasse 23 Hermann Hellmich * Kolonialwaren Ursulinerstraße 19 (Ecke Stockgasse)</p>	<p>Ernst Greulich, Graben 11 ff. Fleisch- und Wurstwaren</p>
<p>Rudolf Trappe Matthiasstraße 113 Kolonialwaren * Delikatessen</p>	<p>Schütze's Musikhaus vorm. Plau Ring 57 L. Adler Oderstr. 2 Wild - Geflügel - Schmalz Brot, Weiß- und Feinbäckerei Karl Freith Inh.: Karl Maczick Oderstraße 29</p>	<p>R. Hodeck & Sohn Rahmenbau für Fahr- und Motorräder</p>
<p>Hermann Lukas Viktoriast. 24 Ecke Yorkstr. Kolonialwaren</p>	<p>Gebr. Adler * Likörfabrik Filialen in allen Stadtteilen Georg Kügler Popelwitz- Straße 41 Kolonialwaren - Zigarren - Zigaretten - Tabak</p>	<p>Eigene Emailier-Anstalt Breslau X, Ottostraße 26</p>
<p>Alfred Gruschka, Holteistraße 24 Anfertigung aller Polster- und Klummöbel vom einfachsten bis zum elegantesten Stil. Aufmachen von Gardinen, sowie Linoleum legen. Instandsetzung defekter Polstermöbel. - Solide Preise! - - Reelle Bedienung! -</p>	<p>Leopold Adler Bärenstraße 35 Kolonialwaren / Delikatessen M. Krömer Adalbertstraße 26</p>	<p>Julius Reich Gallestraße Nr. 10 Telephon Ohle 8456 Kolonialwaren, Delikatessen, Weine.</p>
<p>Hermann Scholz Gräbschener Straße 68, Tel. Rg. 2561 Bäckerei und Konditorei</p>	<p>Ernst Tschirpke Fleischerei und Wurstfabrik Adalbertstr. 29 Adalbertstr. 29</p>	<p>Franz Kunze Spezialhaus für Klummöbel Neueste Formen - Qualitätsware Ausführung sämtlicher Polsterarbeiten Bismarckstraße 4 Tel. Ohle 8852</p>
<p>Lina Schach, Lochestraße Nr. 50 Kolonialwaren</p>	<p>Otto Clauß, Kolonial- und Feinbckwaren Neue Adalbertstraße 102 Neue und gebrauchte Fahrräder Reparaturen prompt und preiswert bei Drewnick Schwenckfeld- straße 13</p>	<p>Erhardt Kabath Gallestraße 12 Tel. Ohle 5588 Kolonialwaren, Delikatessen, Weine.</p>
<p>Alfred Wirth Lochestraße 87 Kolonialwaren und Delikatessen - Billigste Bezugsquelle - für sämtliche Kolonial- und Fettwaren</p>	<p>Emil Scheunert Kolonialwaren, Delikatessen Schwenckfeldstraße 15. Erich Richter Bettfedernfabrik Schwenckfeldstr. 24 Tel.: Ohle 1695</p>	<p>Georg Ganschmletz Kolonialwaren Delikatessen Wein, Rum, Arrak, Kognak und feine Liköre Tabak- und Zigarrenhandlung Fernruf Ring 6152 Breslau 23 Goethestr. 98/100</p>
<p>Kurt Kieslich Breslau, Neudorfstraße Nr. 81 - Billigste Bezugsquelle - für sämtliche Kolonial- und Fettwaren</p>	<p>Carl Moy, Kolonialwaren Scheitniger Straße 22 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Paul Dierich Scheitniger Straße 41</p>	<p>Arthur Winkler Herdain- straße 26 Kolonialwaren, Liköre, Spirituosen</p>
<p>J. Janetschke Sadowastr. 75 Kolonialwaren :: Konserven :: Liköre :: Weine Fettwaren und sämtliche Lebensmittel Billigste Bezugsquelle</p>	<p>Josef Simon Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Breslau, Geilhornstraße Nr. 35. Martin Helmann Lumpen, Alteisen, Papier, Makulatur kauft und zahlt höchste Preise Schwenckfeldstr. 16</p>	<p>Bach & Blachmann Tel. Ring 6120 - Herdainstraße 46 Wäsche - Trikotagen - Stoffe Kolonialwaren, Wein, Tabak- u. Zigarrenhandlung Eduard Jahnel, Breslau, Herdainstr. 59 Tel. Ohle 1658</p>
<p>Spezialität: Fabrikation von Kernseife, Schmierseife und Seifenpulver „Kogusch“ Seifenfabrik G. m. b. H. Breslau 7, Gabitzstr. 25 en gros Fernsprecher: Amt Ring 7045 en détail</p>	<p>Max Zimmermann Schwenckfeldstraße 92, Ecke Brigittental Kolonialwaren.</p>	<p>Bruno Werner Herdain- straße 68 Wäsche, Strümpfe, Trikotagen und Kurzwaren.</p>
<p>Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kolonial- und Fettwaren Edmund Nowak BRESLAU 5 Reichstraße 10 Tel. Ohle 6598</p>	<p>Wir kaufen laufend: Abbrüche :: Alteisen :: Alteisen von den Handwerker, Gewerbetreibenden und Landwirten Salo Weib Altmetall- Großhandlung Fil. Breslau: Geilhornstr. 45. :: Tel. Ohle 6505.</p>	<p>Max Klann Hubenstraße 27 Kaffee * Tee * Kakao Richard Eschrich Lebensmittel- Auguststraße 126 Spezialität: Tägl. frische Molker- u. Landbutter Karl Heusebauer, Bohrerstr. 66 Bauhschwaren - Marinier-Anstalt Martin Frenz Vurwerkstraße 75 Ecke Lschstraße Kolonialwaren :: Spirituosen</p>
<p>Drogenhaus Oskar Reyman Neumarkt 18 :: Albrechtstr. 47 Drogen * Seifen * Haushaltartikel</p>	<p>Josef Simon Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Breslau, Geilhornstraße Nr. 35. Martin Helmann Lumpen, Alteisen, Papier, Makulatur kauft und zahlt höchste Preise Schwenckfeldstr. 16</p>	<p>Oswald Grunwald Tel. Ohle 910 Taubentzenstr. 186 Tel. Ohle 910 Lederhandlung: Lederauschnitt Bedarfsartikel</p>